

# **Bochum 2030 Vision Innenstadt**

---

# Bochum 2030 Vision Innenstadt

Das Herz der europäischen Städte sind die Innenstädte, ob in Paris, in Warschau, in Valencia oder in Bochum. In der historischen Mitte der Stadt treffen die wichtigen Wege der Menschen aufeinander, wortwörtlich und im allegorischen Sinne. Hier wird hart gearbeitet und ausgelassen gefeiert, laut demonstriert und still genossen. Es wird flaniert, es werden die wichtigen Dinge eingekauft, es wird Kultur genossen, Wert geschöpft, regiert und repräsentiert. Hier finden sich die meisten Orte, die in den Augen der Bürger und Besucher die Stadt prägen – und das oft über Jahrhunderte hinweg.

Immer schon waren die Innenstädte Veränderungen ausgesetzt, durch neue kulturelle oder politische Kräfte, durch Wirtschaftsrevolutionen und technologische Umbrüche. Die urbanen Zentren waren zugleich Nutznießer, Leidtragende, Auslöser und Spiegel dieser Veränderungen. Und auch im 21. Jahrhundert steht die Zeit nicht still, im Gegenteil. Die technologischen, ökonomischen, sozialen und politischen Veränderungen, die sich abzeichnen oder schon in vollem Gange sind, werden die Art, wie wir die Innenstadt benutzen, erneut stark verändern.

Ob digitale Vernetzung, Automatisierung, Fragmentierung der Lebensstile, Rückkehr der Produktion oder soziale Fragen: Die an vielen Orten diskutierten gesellschaftlichen und technologischen Trends werden Grundfunktionen der Innenstadt zwar nicht völlig infrage stellen, sie werden aber die Art, wie wir die Zentren wahrnehmen und benutzen, verändern – auch in Bochum. In der City wird weiter eingekauft, gearbeitet, flaniert und regiert werden, allerdings auf teils völlig neue Art. Shopping wird zum kulturellen Erlebnis, virtuelle und reale Räume werden sich zur „Mixed Reality“ überlagern, neue Mobilitätsformen werden die Räume neu erschließen. Viele Jobs werden verschwinden, viele neue Tätigkeitsfelder

werden sich auftun. Städte werden bunter und widersprüchlicher werden – und das Aushandeln der vielen Ansprüche zur Daueraufgabe.

Die Zukunft war selten so offen wie heute, auch für die Bochumer Innenstadt – eine große Herausforderung, aber auch eine gewaltige Chance. Bochums Innenstadt kann sich im Konzert der Zentren der Metropole Ruhr als die Innenstadt von übermorgen positionieren, die die Chancen der Zukunft optimistisch umarmt und den Wandel als Vorreiter mitgestaltet.

19 Bochumer Bürgerinnen und Bürger mit unterschiedlichster Herkunft und Rolle in der Stadtgesellschaft haben sich über einen Zeitraum von mehreren Monaten mit Zukunftstrends und ihren möglichen Auswirkungen auf die Innenstadt Bochums auseinandergesetzt. Entstanden sind drei sich ergänzende und überlagernde Entwicklungspfade für die Innenstadt innerhalb des Gleisdreiecks – drei Perspektiven, die zeigen, welche Potenziale angesichts aktueller Trends in der Innenstadt liegen; ein Impuls, der Basis für einen anschließenden Planungsprozess sein soll und den Korridor für die weitere Debatte aufweiten soll.

Die drei Perspektiven zeichnen keine schöngefärbten Bilder. Sie versuchen, Licht und Schatten möglicher Zukünfte offenzulegen. Sie zeigen aber auch, dass die Zukunft mehr Chancen als Risiken für Bochums Innenstadt bereithält, wenn man die Gelegenheiten beim Schopfe ergreift und mit Mut nach vorne blickt. Bochums Innenstadt hat mit ihrem kulturellen und stadträumlichen Kapital das Zeug zum urbanen Highlight zwischen Rhein und Ruhr zu werden – ein Schatz, der unbedingt gehoben werden muss.

# Drei neue Perspektiven für Bochums Innenstadt

---

2030 ist Bochums Innenstadt das Epizentrum eines urbanen Aufbruchs geworden. Längst vergessen sind die Sorgen, die das Zentrum einer Stadt im Strukturwandel vor 20 Jahren umgetrieben haben. Keine Rede mehr von der Krise des Einzelhandels, vom Niedergang der urbanen Kultur, vom Ausbluten der Zentren. Das urbane Zentrum der Stadt hat sich in Bochum wie andernorts neu erfunden und ist vitaler denn je.

Ausgehend von den Traditionen der Innenstadt – dem Handel, der Repräsentation und dem Zusammentreffen – haben sich innerhalb des Gleisdreiecks kraftvolle neue Orte und Quartiere entwickelt, die der ganzen Stadt neuen Schwung geben. Dabei haben drei neue Erzählungen das Bild der Innenstadt auch nach außen neu aufgeladen: Bochums City ist deutschlandweit ein Vorreiter-Ort des Zusammenspiels aus digitalem und physischem Stadterlebnis geworden, sie bringt Wissen und Produktion auf völlig neuartige Weise zusammen und bietet Menschen aus aller Welt eine starke Heimat.

Die folgenden drei Ausflüge in die wünschenswerte Zukunft der Bochumer Innenstadt zeigen, wie die neuen Erzählungen die Traditionen der Stadt wiederbeleben und neuen Sinn für dieses außerordentliche Stück Stadt stiften.

# Die Stadt des produktiven Wissens

Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet die Stadt des Nokia- und Opel-Fiaskos dereinst als Talent- und Wissensschmiede zum Zukunftsort Nummer eins im Westen Deutschlands zwischen Rhein und Ruhr werden würde? Das Wissen war schon immer eine wichtige Ressource für die Ökonomie Bochums. Aber erst durch das Zusammenspiel mit neuen Produktionsweisen und der Digitalisierung sind die Versprechen der Wissensgesellschaft wahr geworden. Oft war vor 20 Jahren von der Rückkehr der Produktion in die Städte die Rede. Nur wenige Orte haben es wie Bochum geschafft, das Produzieren so sehr in die Mitte der Stadt zurückzuholen – in völlig neuem Gewand. Ob das On-Demand-Drucken von Kleidern, das Vor-Ort-Maßschneidern von Möbeln und Utensilien aller Art, ob das Mass-Customizing von Mobilgeräten oder das Selberbauen von Sensoren im Hackerspace: Heute ist „Made in FabTown“ ein Synonym für Bochums neue Produktivität geworden, die sich längst vom Gelände der um 2020 entstandenen Produktionsstadt gleichen Namens im Südwesten der Stadt gelöst hat.

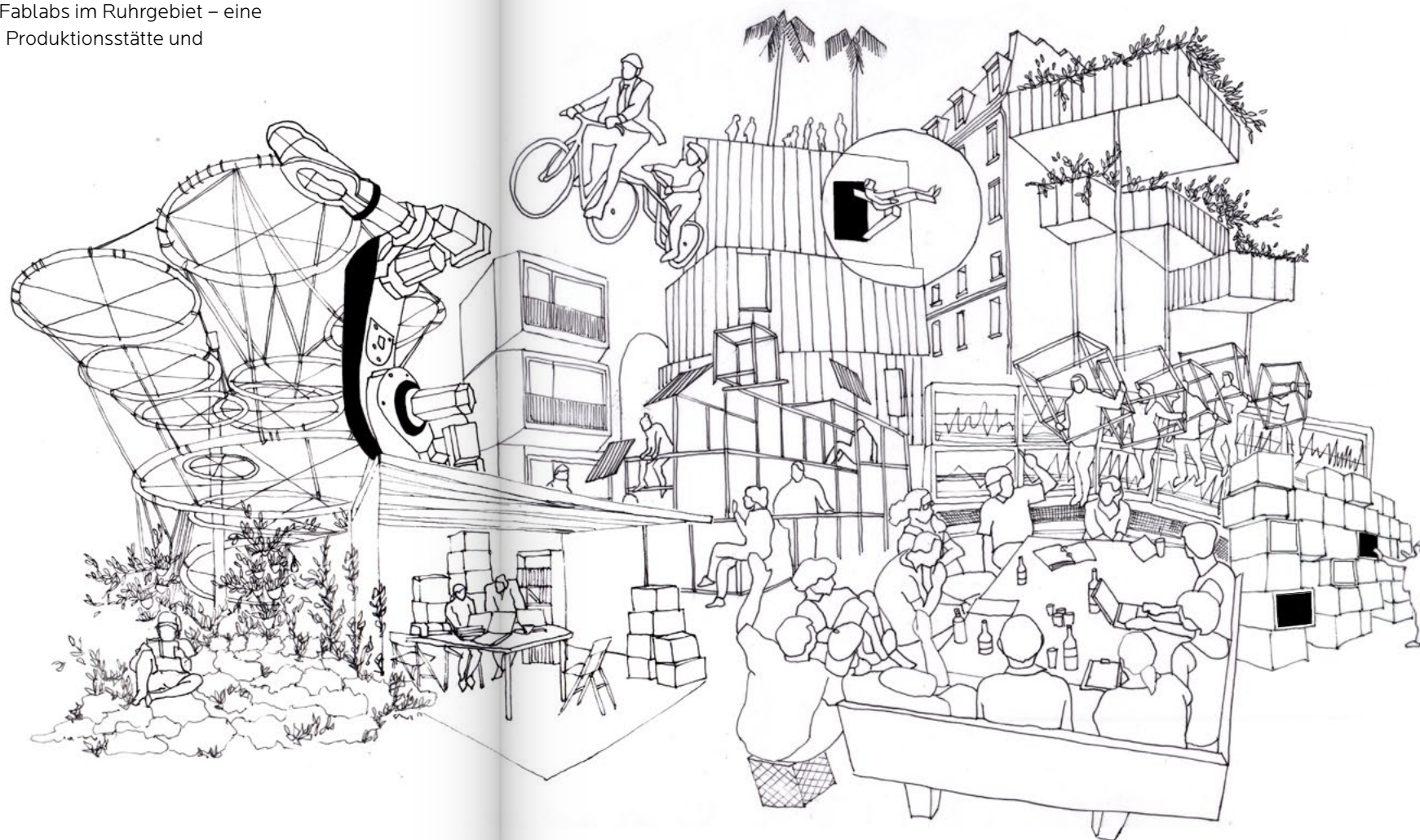
Mit kleinen „Starterboxen“ hat die Garagenkultur angefangen, schnell gefüllt von Designern und kleinen Start-ups aus dem Uni-Umfeld. Gut, dass die Kneipen des Bermuda-Dreiecks und des Viertels vor Ehrenfeld um die Ecke lagen. Denn Spaß, Forschen und Machen gingen auch hier stets Hand in Hand. Entstanden ist ein urbanes „Wissens-Ökosystem“, bestehend aus Lernräumen für Studierende und der Uni vorgelagerten Bildungseinrichtungen, das sich längst in die Innenstadt ausgebreitet hat. Speziell zwischen Ostring und Blue Square finden sich verstreut in den Büroräumen und Ladenlokalen Projektbüros, Lernlabore, Bildungszentren, Lesesalons und Pop-up-Stores, in denen die Menschen der Region sich weiterbilden, erproben und austauschen können – ein Angebot, das sowohl Qualifizierten wie Orientierungslosen eine neue Perspektive gegeben hat, auch aus den Nachbarstädten. Hinter manchem

Schaufenster in den Nebenstraßen haben sich die öffentlichen Labore und Arbeitsräume der Forschenden und Studierenden eingerichtet, zugleich Treffpunkte und Cafés, die ihre Stühle und Bänke im Sommer einfach auf den Bordstein stellen.

Das Zentrum der neuen ökonomischen Energie ist aber weiterhin die FabTown im Südwesten der City. Die sich immer wieder neu erfindende Energie des Bermudadreiecks ist längst auf den Stadtraum westlich der Viktoriastraße hinübergeschwappt und hat einen neuen Hotspot des Nachtlebens entstehen lassen, der schnell Heimat für Kunstschaffende und Designer wurde. Mit dem gegenüber des Riffs gegründeten Kreativ-Inkubator wurde das Gebiet Standort des größten Fablabs im Ruhrgebiet – eine Mischung aus Lernort, Produktionsstätte und

Treffpunkt für Menschen unterschiedlichster sozialer Herkunft. Seitdem ist um das Fablab ein richtiges Quartier entstanden. Mit Hotel, Apartments, Clubs, Werkstätten und kleinen Atelierwohnungen ist hier die Nordrhein-Westfälische Antwort auf den Berliner Holzmarkt entstanden – ein Produktionsdorf mit Hightech-Apparaten und dem lässigen Charme der Maker-Szene. Hier wird das Erfahrungswissen der Ruhrgebiets-Veteranen in Szene gesetzt, das Wissen um das Reparieren und Basteln, das heute modisch Upcycling heißt.

Kulturhauptbahnhof, FabTown, Wissensboulevard, Justizzentrum: Die Orte der neuen Wertschöpfung haben der Innenstadt eine Kraft gegeben, die auch den Handel neu beflügelt hat. Denn so mancher, der heute die City als Cool Place schätzt, wäre früher nicht ins Gleisdreieck gegangen. Frequenz zählt – das wussten die Einzelhändler schon immer und freuen sich über die neuen Kunden, die durch eine völlig neue Nachfrage zur Erneuerung und Belebung manchen Warenangebots beigetragen haben. Als Ort der Produktion ist Bochums Innenstadt heute voller, bunter, bietet mehr Überraschungen und jede Woche Neues – ein Ort, der nicht mehr still steht.



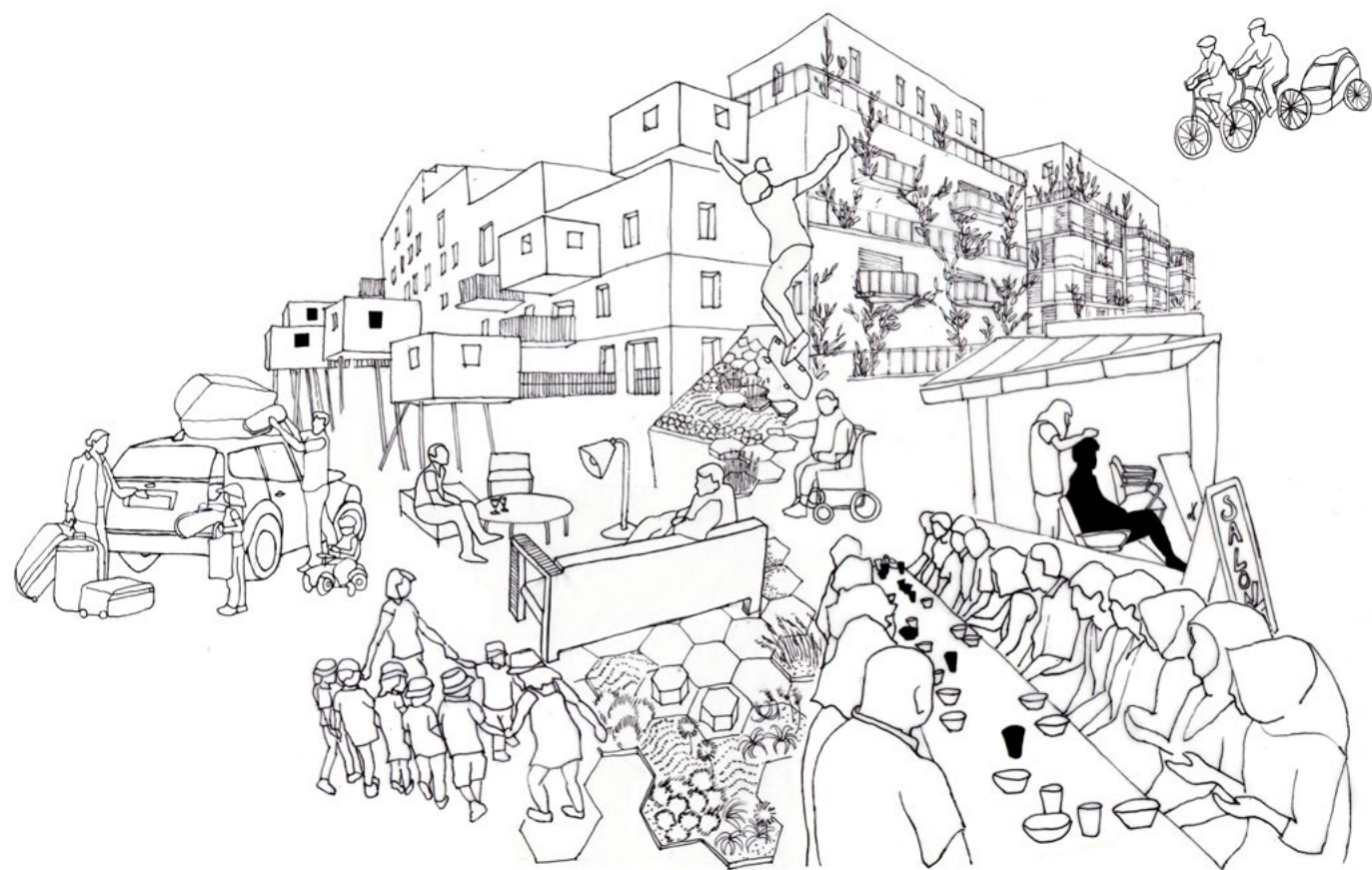


# Neue Heimaten

Die Innenstadt ist 2030 weit mehr als ein Ort des Handels, der Politik und der neuen Produktion. Mehr denn je ist sie Heimatort für viele Menschen, die hier wohnen, in Rufweite von den belebten Straßen der inneren City.

Schon immer war die Bochumer Innenstadt Wohnort, vor allem in ihren Randbereichen, wo sie ans Gleisdreieck stößt und in die umgebenden Viertel übergeht. Was sich lange wie ein zufälliger Rest frühen Alltagslebens anfühlte, erlebt seit einigen Jahren eine neue Blüte. Kleine Imbisse, Straßencafés,

Schneidereien, die noch immer unvermeidlichen Friseure, die heute als inoffizielle Quartierstreffpunkte eine ganz andere Wertschätzung genießen. Auch außerhalb der belebten Einkaufs- und Maker-Straßen ist das Gleisdreieck bevölkert, wobei es in den kleinen Wohnvierteln viel familiärer zugeht. Kleine Beete in den Parkbuchten, Mikrogärten in den Lücken zwischen den Gebäuden und auf manchem Flachbau: Überall gibt es Orte zum Entspannen, die gemeinsam betrieben werden. Mal eben ein kleines Schwätzchen auf der Bank in der Mittagspause oder das Gesicht auf dem versteckten Holzdeck in



die ersten Frühlings-Sonnenstrahlen halten? Jeder Straßenzug bietet Rückzugsorte und hat dabei seine ganz eigene Prägung – einer bunt, der nächste entspannt. Aber überall ist der öffentliche Raum zum entscheidenden Faktor für Lebensqualität geworden. So sehr, dass inzwischen auch die Leipziger kommen.

Der Westring ist ein Rückgrat der neuen Heimaten. Studenten, Senioren und junge Familien haben sich die Fünfziger-Jahre-Bauten erobert. Kaum zu glauben, was aus den schmucklosen Kästen gemacht werden kann, wenn man den Leuten Freiheiten lässt. So selbstverständlich die neue Buntheit heute aussieht, so beschwerlich war der Weg, bis das neue Leben in die Ladenlokale und die Höfe zwischen West- und Nordring eingezogen ist: Auflagen beim Umbau, skeptische Nachbarn, zu wenig Kunden in den Cafés. Aber nach und nach kamen die Leute. Und dass sich die Zahl der Imbisse und Cafés anschließend verdreifacht hat, ist nicht zu jedermanns Freude. Wahrscheinlich ist es eine Frage der Zeit, bis die Metropolenmüden das Gleisdreieck vollends erobert haben werden.

Bis dahin herrscht das gute Miteinander der Gegensätze. Längst etablierte Zuwanderer der ersten Generation leben hier neben Kölnflüchtlings und Ur-Bochumer Senioren, zehnköpfige Familien neben urbanen Singles und Studenten – ein fragiler Gleichgewichts-Zustand. Kaum ein Haus, kaum ein Block setzt dabei nicht auf digital vernetzte Nachbarschaft. Der Alltag wird ausgehandelt, ob es die Nutzung des Dachgartens, gemeinsame Aktivitäten

auf dem Bürgersteig oder die Nutzung des früheren Ladens im Erdgeschoss ist. Genossenschaften haben sich gegründet, Baugruppen boomen, Kooperativen betreiben kleine Läden und Kinderkrippen. Neue Rituale werden zu Symbolen des Zusammenlebens, wie die Juliusstraßentafel, Bochums größtes Freiluftessen, oder die „Kortlandtaufe“, mit der neu Zugezogene vom Quartier begrüßt werden.

Viele ökonomische Kreisläufe sind – trotz aller Vernetzung der Einzelnen in die Welt – auf die Nachbarschaft konzentriert, beziehen ihre Kraft aus dem Bedarf vor Ort, aus dem Tausch von Dingen und Ideen. Gemeinsam wird die Mobilität organisiert, der kleine Gartenhof, in der Bibliothek der Dinge werden Utensilien geteilt, das Dogsharing freut alle, deren Wohnung zu klein für den eigenen Hund ist. Die Verteilung des Straßenraums zwischen Rad-, Fuß- und Autoverkehr wird dezentral ausgehandelt, Hauptsache, man kommt pünktlich an.

Nicht immer berühren sich die Kulturen, nicht immer bleibt das Miteinander das Idyll, das sich die ersehnen, die hierhin ziehen. Das Straßenfest, die Bar, die bis nachts geöffnet hat, der Dachgarten, der sonntags bespielt wird: Wo Gegensätze wohnen, bleibt auch Streit nicht aus. Aber auch der gehört zur Stadt, die sich entschieden hat, das Ideal des Dorfes urban neu zu interpretieren.

# Vernetztes Stadterleben

Wenn das nicht bequem ist: Die Taxiroller fahren lautlos am Sammelparkplatz vor. Per Sprachsteuerung wird das Ziel eingegeben und los geht's ins Herz der digitalen Wohlfühloase. Gut nicht nur für die, denen das Gehen schwer fällt. Es ist einfach leiser, schneller und bequemer, sich so durch die City zu bewegen.

Wer mit Brille oder Datenlinse unterwegs ist – wer selber keine hat, kann sich eine im Infoshop leihen –, kommt in den vollen Genuss der Annehmlichkeiten der größten begehbaren Online-Plattform Westdeutschlands, wie eine asiatische Zeitung neulich schrieb. Bochum hat voll auf die Verschmelzung von physischem und digitalem Raum gesetzt und sich zum Testfeld für ein neues Stadterlebnis gemacht. Die Zauberworte heißen Assistenz und Responsivität. Kein lästiges Umherirren, kein Warten auf den überforderten Service, jede Info ist immer nur zwei Gesten entfernt – oder gleich auf die Umgebung projiziert. Manchmal sind es ganz einfache Dinge: der kürzeste Weg zur nächsten kostenlosen Sitzgelegenheit oder zum gesuchten Shopping-Artikel, der Tipp für den Lieblingsimbiss der digitalen Freunde. Manche Dinge verschlagen einem immer aufs Neue den Atem, wie das Erlebniskaufhaus, das Shopping und Entspannung in virtuellen Umgebungen erlaubt, vom alten Rom bis zur Fantasywelt der Wahl. Schön, wie diese neuen Shopping-Erlebnis-Welten mit den traditionsreichen Händlern der Stadt zusammenspielen, die ihre Rolle als Kontrapunkt zur Glitzerwelt gefunden haben und mit Ortskenntnis und Service punkten. Von wegen Krise des Handels: Wer sich auf die neuen Realitäten rechtzeitig eingestellt hat, hat profitiert.

Mancherorts hat sich auch das Bild der Stadt massiv zum Besseren gewandelt. Der Cityeingang vom Bahnhof zur Huestraße wurde als eines von mehreren Stadtportalen neu gestaltet. Auch hier zeigen die Kopfbauten mit ihren responsiven Fassaden Shopping-Hinweise und Navigationstipps an – natürlich nur für die, die das wollen. Das Herz des neuen Stadterlebnisses ist aber das Quartier zwischen Kortum- und Viktoriastraße, das „Stadtband“ wie es die Bochumer nennen. Viele Obergeschosse wurden den Ladenlokalen zugeschlagen, von denen immer mehr überraschende Raumerlebnisse bieten: hohe Hallen mit hängenden Etagengärten, eingeschobenen



Leselounges, Stege, die die Obergeschosse und Dächer der Stadt verbinden. Die dritte Dimension der Stadt gehört jetzt allen – ein ganz neues Raumgefühl. Große Veränderung auch am Husemann-Platz: Der Platz bietet seit einigen Jahren einen 400 Quadratmeter-Screenfloor – bei Bedarf der größte Freiluft-Tanzboden und Kommunikationsbildschirm im Ruhrgebiet. Jeder kann hier etwas projizieren – ein Wettbewerb der Kreativität, der jeden Samstag seinen

Höhepunkt bietet. Wem das alles zu laut ist, zieht sich in die gute Stube am Dr.-Ruer-Platz zurück, wo das Digitale bewusst außen vor ist, oder an die Traditionsinsel an der Pauluskirche. Hologramme alter Mauern, Vogelgezwitscher und Pferdegetrappel unter einem luftigen, weitgespannten Zeltdach – hier sind die ganz alten Zeiten zumindest klanglich und visuell wieder hör- und sichtbar. Was für ein wohlthuender Ort. Schön, dass die Stadt für jeden etwas bietet.





# Zukunftsaufgaben für Bochums Innenstadt 2030

Mit der Vision für Bochums Innenstadt ist nur der erste Teil des Wegs in eine neue Zukunft gemacht. Ebenso wichtig wie die Vision selbst ist die Frage, wie sie zum Leben erweckt werden kann. Auf drei Ebenen bieten sich Ansatzpunkte, um den begonnenen Weg von der Vision zur Umsetzung weiterzugehen und Bochums Innenstadt zum neuen urbanen Highlight der Metropole Ruhr zu machen.

## Die Ebene der „Quick Wins“ – Schnelle Erfolgsprojekte






Jeder Wandel braucht schnell sichtbare Erfolge, um die Menschen zu begeistern und Akteure zu mobilisieren. Für den Wandel in Bochums Innenstadt sollten kurzfristig realisierbare Interventionen und reversible Projekte mit Pilot-Charakter definiert werden, die einen Aufbruch symbolisieren und Qualitäten der künftigen Innenstadt sichtbar machen.

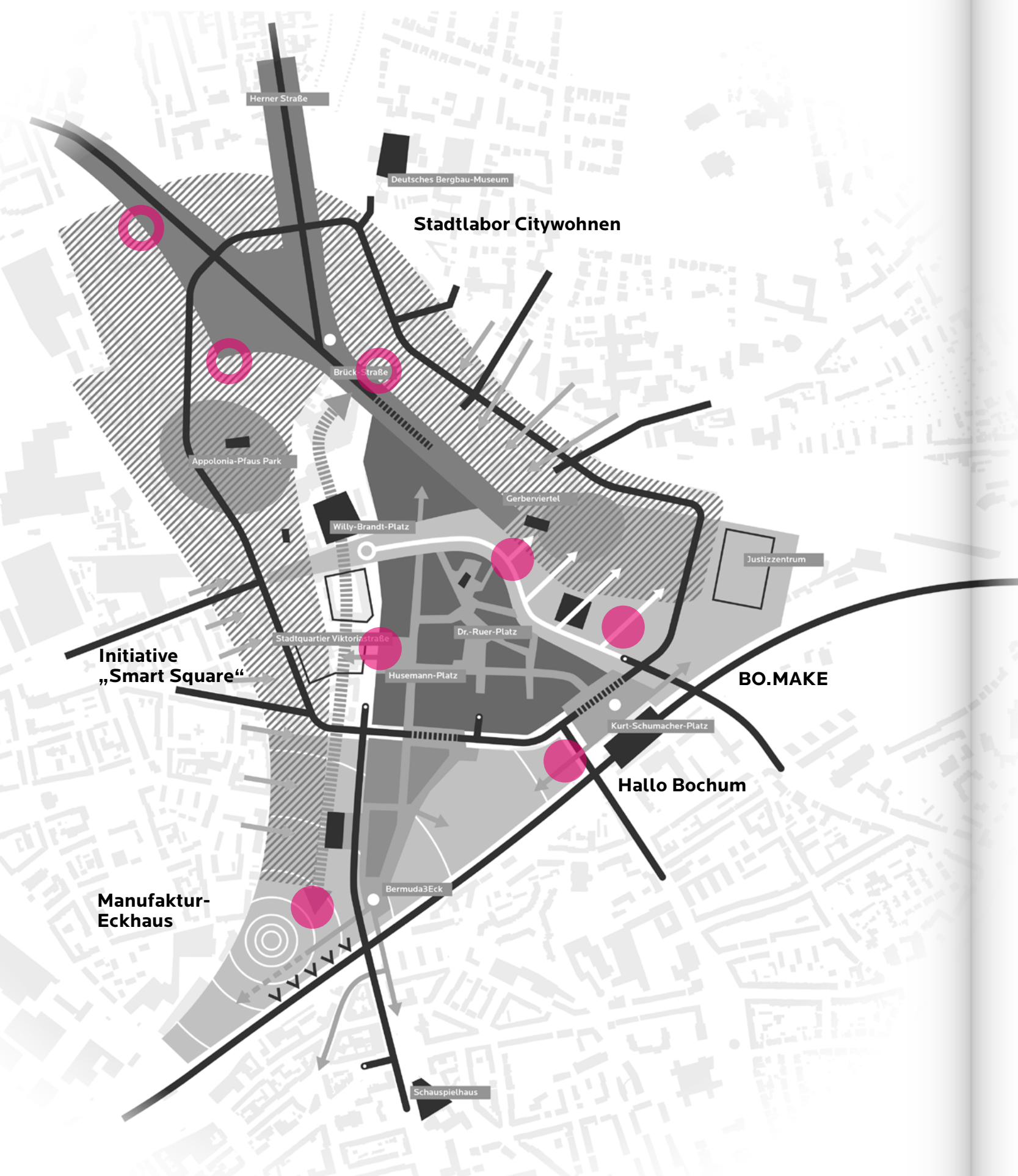
## Die Ebene der Entscheidungs- und Steuerungsstrukturen

Stadt zu erneuern bedeutet auch, neue Willensbildungs- und Entscheidungsstrukturen zu etablieren. Um die Ziele der Vision zu erreichen, sind Strukturen und Prozesse gefragt, die neue Akteurskonstellationen, innovative Lösungsfindung und einen intelligenten Einsatz von Ressourcen ermöglichen – denn auf den bekannten Wegen alleine wird die Zukunft nicht zu gestalten sein.

## Die Ebene der Konzepte und Planwerke

Um die Umsetzung der Innenstadtvision auch über politische Konstellationen hinweg zu sichern, sind anpassungsfähige stadträumliche Konzepte und Planwerke notwendig, die einerseits die nötige Verbindlichkeit haben, um zu planerischem Handeln zu führen, aber dennoch reversibel und flexibel genug sind, um sich ändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Der Plan als offener Rahmen – dies muss das Leitmotiv der künftigen Stadtentwicklung für Bochums Innenstadt sein.

-  DIE STADT DES PRODUKTIVEN WISSENS
-  VERNETZTES STADTERLEBEN
-  NEUE HEIMATEN
-  BOCHUMER RING
-  FREQUENZBRINGER



# Ideen für schnelle Erfolgsprojekte

## Stadtlabor Citywohnen – Pilotprojekte für neue Wohnmodelle

Im Gleisdreieck sollten drei Orte bzw. Grundstücke identifiziert werden, für die ruhrgebietsweit gezielt mittelgroße Baugruppen gewonnen werden, die dort neue Wohnformen realisieren – zum Beispiel mit ungewöhnlichen Wohnungsgrößen, Dachnutzungen oder einem hohen Anteil an Gemeinschaftsfläche. Diese Projekte brauchen den Rahmen eines inszenierten Ausnahmezustandes, der wie eine Mikro-Bauausstellung Aufmerksamkeit und Mittel bündelt. Für ein solches Programm erscheint es denkbar, Förderung zu gewinnen.

## Initiative „Smart Square“ – Digitalisierung öffentlicher Räume

Einzelhändler, Eigentümer und sonstige Institutionen könnten einen Arbeitskreis bilden, der mit dem Fokus auf den Husemann-Platz Überlegungen zur Neugestaltung des öffentlichen Raums unter Einbeziehung digitaler Angebote erarbeitet – ein Pilotprojekt für einen „Smart Square“. Ein solcher Arbeitskreis könnte nach dem Muster der Standort-eigentümergeinschaft unter Einbeziehung von Industriepartnern realisiert werden.

## Das ManufakturEckhaus

Erster Baustein für die Entwicklung des Citytors Süd als Zentrum urbaner Produktion könnte die Entwicklung eines Manufaktur-Schauensters unter dem Titel ManufakturEckhaus sein, das in Bochum und in der Region ansässige Akteure bündelt. Hier könnten nach dem Vorbild moderner Co-Produktions-/Co-Workingspaces Mietwerkstätten und sonstige Gewerbeflächen (auch Einzelhandel und Gastronomie) integriert werden.

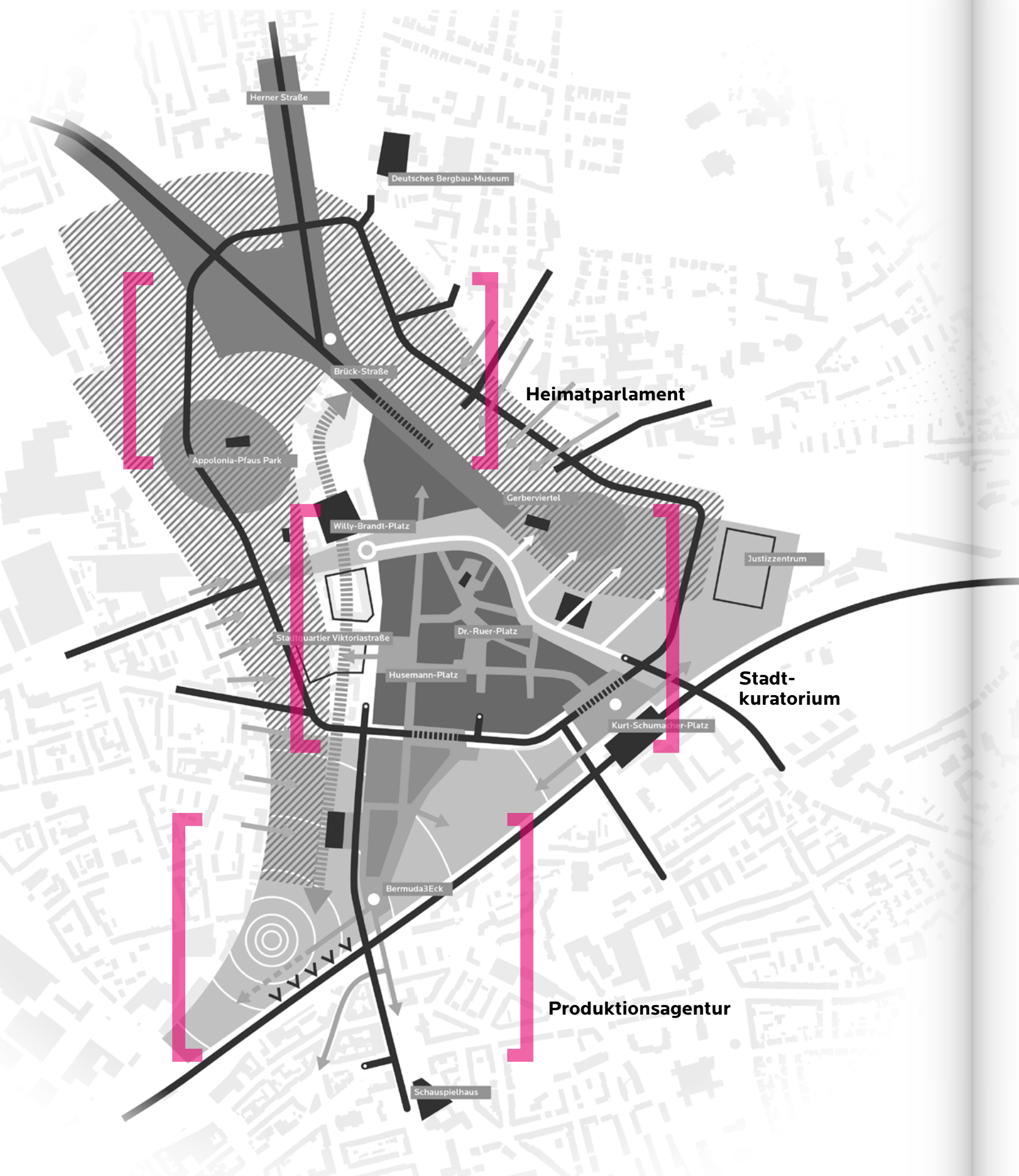
## BO.MAKE – Die Maker-Messe

In Verbindung mit dem ManufakturEckhaus könnte ein Maker-Festival als Freiluftmesse Anbieter und Abnehmer urbaner Produktion zusammenbringen und mit Akteuren der Wissenschaftsstadt vernetzen.

## Hallo Bochum

Am Kurt-Schumacher-Platz könnte das Ankommen in Bochum inszeniert werden – durch mediale Be- spielung der Fassaden und farbliche Akzentuierung des öffentlichen Raums oder andere künstlerische Interventionen.





# Ideen für neue Steuerungsstrukturen

## Heimatparlament

Nach dem Prinzip der Subsidiarität sollten möglichst viele lokale Entscheidungen auf die Ebene der Nachbarschaften verlagert oder auf dieser Ebene vordiskutiert werden. Grundlage dieser neuen Ebene der Willensbildung ist eine saubere Definition von Nachbarschaften nach Kriterien wie Nähe, gemeinsame Wahrnehmung und Interessenslagen. Die einzelnen nachbarschaftlichen Meinungsbildungskreise verhandeln ihre Interessen untereinander in einem gemeinsamen Plenum, dem Heimatparlament.

## Stadtkuratorium

Zur integrierten Entwicklung der in der Vision beschriebenen privaten und öffentlichen urbanen Erlebnisräume in der Bochumer Innenstadt von morgen ist ein ganzheitlicher Blick auf die Stadt und ihre Attraktionsorte notwendig, der kulturelle und kommerzielle Perspektiven sowie Bedürfnisse vereinigt. Diese Rolle könnte durch ein Stadtkuratorium ausgefüllt werden, in dem namhafte Vertreter und Experten Empfehlungen und Impulse für die Weiterentwicklung des Stadterlebnisses im Gleisdreieck geben.

## Produktionsagentur

Zur Steuerung der urbanen Produktion insbesondere im Pilotraum am Citytor Süd wäre es sinnvoll, ein Netzwerk urbaner Produzenten und Kreativschaffender einzurichten, das nach dem Vorbild der Kreativagentur Akteure und „Macher“ nach Bochum einlädt und gezielt Raumpotenziale ermittelt und potenzielle Abnehmer vernetzt.



# Mögliche Ansätze für Konzepte und Planwerke

## Agenda Wohnen

Ein erster Ansatzpunkt für neue Konzepte ist das Wohnen in der Innenstadt. Eine „Agenda Wohnen“ würde Verdichtungspotenziale ermitteln sowie konzeptionelle Eckpunkte setzen. Darüber hinaus würde sie geeignete Finanzierungs- und Vergabemodelle entwickeln, um möglichst vielfältige Wohnformen zu ermöglichen, die die Bandbreite der Lebensstile in der Innenstadt vergrößern.

## StEP Wissen

Das etablierte Instrument eines Stadtentwicklungsplans könnte geeignet sein, um gemeinsam mit Stakeholdern Orte und Strategien zur Stärkung der Wissens- und Bildungslandschaft im Gleisdreieck zu identifizieren und Grundlagen für mögliche Förderungen zu schaffen. Als Ziel eines solchen Prozesses müsste neben der Definition von Zielen und Maßnahmen festgelegt werden, Netzwerke zwischen lokalen, regionalen und international orientierten Institutionen der Wissensproduktion und der Bildung zu knüpfen sowie konkrete Projekte auf den Weg zu bringen.

## Masterplan FabTown

Als Grundlage für die Arbeit der Produktionsagentur könnte ein „Masterplan FabTown“ ausgehend vom Gelände am Citytor Süd Orte der urbanen Produktion identifizieren und qualifizieren. Ein solcher Plan muss hoch partizipativ entwickelt werden – auch unter Nutzung von ersten reversiblen und experimentellen Pilotprojekten als Katalysatoren des Plans.



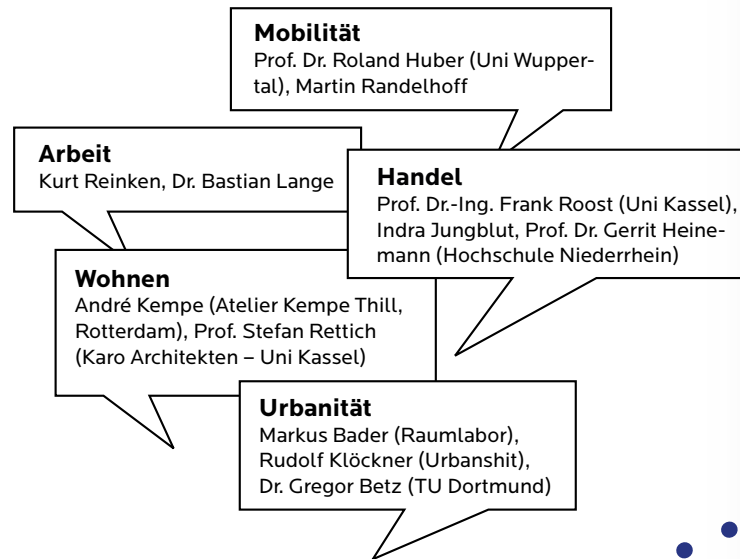
# Der Weg zur Vision

Der Weg zur Innenstadtvision war ein Weg der Co-Produktion unterschiedlichster Akteure und Persönlichkeiten – ein Labor auf Zeit, das unterschiedliche Perspektiven auf Stadt zusammengeführt hat und in dem es galt, eine möglichst große Bandbreite urbaner Zukünfte auszuloten. In vier Werkstätten zwischen September 2016 und Januar 2017 haben 19 Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten Bereichen der Bochumer Stadtgesellschaft gemeinsam mit urbanista und zahlreichen externen Experten Trends analysiert, Szenarien ausgelotet sowie Zukunftsbilder der Bochumer Innenstadt entwickelt und damit einen Impuls formuliert, der Auftakt für einen breiten Dialogprozess sein soll.

## 1 Auftaktwerkstatt

### Orientierung und Positionierung

Zum Auftakt des co-kreativen Prozesses wurden die vielfältigen Perspektiven und das Lokalwissen der teilnehmenden Bochumer Akteure gesammelt, um die Herausforderungen an die zukünftige Entwicklung der Bochumer Innenstadt zu formulieren. An unterschiedlichen Stationen wurden sowohl Erwartungen als auch funktionale Rollen und die mögliche Positionierung der Innenstadt diskutiert.



## 2 Trendwerkstatt

### Zukünfte mixen, Erzählungen gewinnen

Die zweite Werkstatt stand im Zeichen der Trends und Zukunftsoptionen. Zwölf externe Experten wurden als Input-Geber für fünf thematische Labore eingeladen, um zu den Themen Wohnen, Arbeiten, Mobilität, Handel und Urbanität aktuelle Trends und ihre Folgen für die Stadt zu illustrieren. Die Impulse waren die Grundlage für eine spielerische Auslotung möglicher Zukunftserzählungen für die Bochumer Innenstadt – ein erster Vorstoß in Richtung der Vision, der die Bandbreite der Entwicklungen öffnete.

## 3 Visionswerkstatt

### Verdichtung von Zukunftsbildern

Mit der dritten Werkstatt galt es, die noch offen formulierten Erzählungen in Richtung konkreterer Zukunftsbilder zu verdichten. Welche Orte würden sich tatsächlich verändern, welche Qualitäten könnte die Innenstadt gewinnen? Auch hier wurden wieder externe Impulse gesetzt – durch externe „Querdenker“ – aktive Stadtgestalter mit unterschiedlichem disziplinärem Hintergrund. Das Ergebnis waren drei Szenarien – eine erste tragfähige Grundlage für die Innenstadtvision.

**Place Making**  
Ares Kalandides (INPOLIS)

## 4 Strategiewerkstatt

### Das Ausbalancieren der Zukünfte

Die vierte und letzte Werkstatt stand im Zeichen des Ausbalancierens. Aus den Ergebnissen der dritten Werkstatt hatte urbanista drei Zukunftsszenarien entwickelt, die in Einklang gebracht werden sollten. Wie spielen die einzelnen Szenarien zusammen, wo in der Stadt überlappen sie sich, wo schließen sie sich aus? Der Impuls in dieser Werkstatt galt dem Umsetzen – wie kann man Zukunft praktisch neu gestalten? Das Ergebnis waren drei durch konkrete Handlungsoptionen stabilisierte und sich überlagernde Entwicklungsperspektiven – die Grundbausteine der Innenstadtvision für Bochum.



# Und weiter ...

Die Innenstadtvision ist ein Auftakt, kein Endpunkt. Sie soll der Impuls für einen breiten gesellschaftlichen Dialogprozess sein – und für weitere Schritte der gemeinsamen Gestaltung von Zukunft, in denen die hier aufgestellten Thesen und Zukunftsbilder getestet, geschärft und weitergedacht werden müssen.

Die 19 Co-Autorinnen und Co-Autoren der Bochum 2030 Vision Innenstadt

**Andor Baltz**  
**Dr. Markus Bradtke**  
**Frauke Burgdorff**  
**Christian Eggert**  
**Bettina Teresa Eickhoff**  
**Dr. Gerald Hagmann**  
**Jannis Heuner**  
**Prof. Dr. phil. Uta Hohn**  
**Ergün Ilce**  
**Barbara Jessel**

**Marc Mauer**  
**Ralf Meyer**  
**Roland Mitschke**  
**Stefan Postert**  
**Lukas Rieger**  
**Mario Schiefelbein**  
**Daniel Schütt**  
**Dagmar Stallmann**  
**Deborah Dinah Steffens**



## Konzept, Redaktion, Gestaltung

---

Julian Petrin, Tristan Lannuzel, Tobias Hoss,  
Marie-Christin Schulze, Anna Wildhack

urbanista oHg  
Bäckerbreitergang 14  
20355 Hamburg

## Kontakt

---

Bochum Wirtschaftsentwicklung  
Viktoriastraße 10  
44787 Bochum

Ansprechpartner:  
Ralf Meyer  
T +49 234 61063-102

Stand: 20.3.2017